



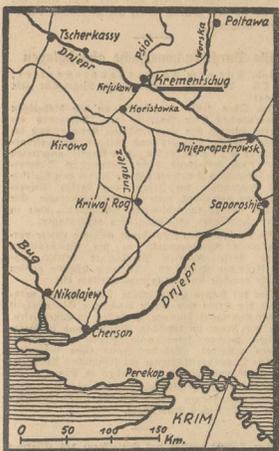
NATIONALSOZIALISTISCHE ARBEITERPARTEI

EINZELPREIS 15 PF. 14. JAHRG. NR. 287

HALLE (SAALE)

SONNTAG, DEN 17. OKTOBER 1943

Die Karte des Tages



Zeichnung: Wenz

Hetzige Kämpfe im Raum von Kremenschnug

An der Ostfront lag jetzt ein wesentlicher Schwerpunkt der erbitterten Kämpfe im Raum von Kremenschnug. Südöstlich der Stadt war es den Bolschewisten vor kurzem gelungen, einen Brückenkopf zu bilden; aus ihm heraus traten sie nun zum Angriff an. Wie der OKW-Bericht meldete, sind dort äußerst erbitterte Kämpfe im Gange. Unsere Karte zeigt die Lage der Stadt, etwa 150 km nordwestlich Dnepropetrowsk am Dnepr.

Das Eigenlob für Hauptmann Pfeife

Ans. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Okt. Der Führer verlieh das Eigenlob zum Mittelkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hans Pfeife, Nationalkommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 811. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer zum Geburtstag Epps

Ans. München, 16. Okt. Der Führer ließ Reichsleiter Reichsstatthalter General Ritter von Epp zu seinem 75. Geburtstag durch Gauleiter Paul Weiser sein Bild mit einer herzlichsten Widmung und einem persönlichen Handzettel überreichen. In diesem dankt der Führer zugleich im Namen des deutschen Volkes, seinem alten treuen Kampfer für die großen Verdienste als Soldat in Krieg und Frieden und für seinen unermüdeten Einsatz für die nationalsozialistische Bewegung.

Gesicht des Führers an Sotkin

Ans. Budapest, 16. Okt. Der Führer mochte dem künftigen künftigen Reichsverweser Admiral Nicolas von Sotkin am Anfang seines 75. Geburtstages eine Fahrt zum Gesicht. Die Fahrt wurde dem künftigen künftigen Reichsverweser jetzt im Auftrag des Führers von Großadmiral Dörner übergeben.

Die Philippinen vom Reich anerkannt

Ans. Berlin, 16. Okt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat dem Präsidenten der Republik der Philippinen auf die amtliche Mitteilung, daß die Philippinen eine unabhängige Republik gebildet haben, in einem Telegramm die Anerkennung der Republik der Philippinen durch die Reichsregierung mitgeteilt. Ferner übermittelte der Reichsminister der Reichsregierung und dem Volk der Philippinen die aufrichtigen Wünsche der Reichsregierung und des deutschen Volkes für eine glückliche Zukunft.

Roosevelt versucht Luftniederlage zu vertuschen

Der plumpe Schwindel des USA-Präsidenten über die Verluste bei Schweinfurt - Jucht vor Reaktionen in der Öffentlichkeit

Die Berliner, 16. Okt. Der gewaltige Eindruck, der durch die Ergebnisse der großen Luftschlacht vom Donnerstag in der ganzen Welt hervorgerufen worden ist, hat den USA-Präsidenten gezwungen, mit überhöchster Eile die Öffentlichkeit vorläufig zu den nordamerikanischen Verlierern Stellung zu nehmen. Er versuchte dabei die Zahl der abgeworfenen Bomben mit der Behauptung, es seien nur 60 B-24-Flugzeuge vernichtet worden, verhältnismäßig niedrig zu halten, obwohl die tatsächlichen Verluste mindestens das Dreifache betragen gemacht haben. Sie wurde übrigens die Füge, um daran die herzubringende Verbesserung anzubauen, trotz der schweren Verluste von Schweinfurt bescheide kein Grund zu der Behauptung, daß die Einbußen der USA-Luftmacht die Reaktionsmöglichkeiten und die Gefährdung von Besatzungsgebietern überlegen könnten. Hätte er die richtige Zahl genannt, so würde seine Verführung wohl einen noch weniger glaubhaften Eindruck gemacht haben. Sie wurde übrigens von ihm selbst sofort wieder stark eingeschränkt durch das Hinzufragen, selbstverständlich könnten es sich die USA nicht leisten, jeden Tag 60 Bomber zu verlieren. Doch weniger werden sie es sich also leisten können, mehr als das Dreifache dieser Zahl an einen Schlag einzubüßen.

Die feindlichen Flugzeugverluste sind aber auch im Durchschnitt gerechnet schwer genug, um stark Zweifel an der optimistischen Behauptung Roosevelts auszulösen. So haben die Alliierten den Angriff auf Bremen und Hannover am 8. Oktober mit der Vernichtung von 48 Bombern bezahlt, und einen Tag später, also am 9. Oktober, über Anklam und Golenhofen wiederum nicht weniger als 62 Flugzeuge eingeleitet. Der Angriff auf Münster vom 10. Oktober brachte in einem Anlauf von 61 Maschinen, worauf dann am 14. Oktober die schwere Niederlage von Schweinfurt mit der Vernichtung von bisher 121 Maschinen folgte. Insgesamt bedeutet das für die Alliierten bei vier Angriffen in diesen Tagen einen Verlust von mindestens 282, wahrscheinlich aber einer viel höheren Zahl von modernen Bombenflugzeugen, und selbst Herr Roosevelt wird zugeben müssen, daß dieser Verlust für sehr bedeutend der Verluste näher, von der er sagte, daß die USA sie sich „nicht leisten“ könnten. Auch die Personalverluste, die man für die genannte Periode mit rund 3000 Mann gerechnet wird, sind hoch, wahrscheinlich aber noch zu niedrig einschätzt, dürfte kaum mit der beruhigenden Versicherung des USA-Präsidenten in Einklang zu bringen sein.

Ein diplomatisches Zwischenspiel

Ein diplomatisches Zwischenspiel. Von Dr. Karl-Friedrich Lauer. In Moskau rüdet man zu einer Konferenz. Oder besser: man ist schon gerüstet, während die Gäste, die aus England und USA mit Eden und Hall an der Spitze den Flug nach dem Krim antreten, mit ihren Vorbereitungen offensichtlich noch nicht ganz fertig sind. Die Koffer mögen gepackt sein, aber das, was die beiden Reisenden und ihr Stab in den Aktentaschen tragen, dürfte keineswegs solche klaren Formulierungen enthalten, wie sie die Sowjets regelmäßig zeitig, sozusagen zum Empfang der Anglo-Amerikaner, zu Papier gebracht haben. So erscheint es durchaus verständlich, wenn vor den keineswegs irrelevanten Betrachtungen, die englische und nordamerikanische Sachverständige über die militärische Lage in den letzten Wochen anstellen, die Mutmaßungen über den Ausgang dieser Konferenz an der Spitze stehen. Denn über den Inhalt dieser Besprechungen ist die Welt schon hinreichend dadurch unterrichtet, daß der rote Herrscher im Krim seine Forderungen für die Nachkriegszeit angemeldet hat. Sie sind, wie wir wissen, sehr umfassend und lassen erkennen, wie sie wesentlich schneller als der Vorschlag der bolschewistischen Truppen in einem von uns aus freiem Entschluß aufgegeben Gebiet sich nach dem Westen und Südosten Europas ausgedehnt haben. Selbst das Mittelmeer gehört zu den sowjetischen Aspirationen, was die Entsendung eines prominenten Persönlichkeiten wie des früheren Oberstaatsanwalts Wschinsky beweist, jenseits Mannes also, der bei Stalin seit den Schicksalsprozessen gegen die alten Bolschewisten in besonderer Gunst steht. Ja, man kann wohl sagen, daß es kein Interessengebiet unserer Gegner gibt, auf das Moskau nicht irgendeinen Einfluß zu gewinnen sucht. Dabei entspricht es durchaus den Gepflogenheiten, wenn man in der roten Presse teils diese, von keiner Bescheidenheit zugehenden Forderungen erhebt, teils die Erklärung abgibt, daß doch alle diese machtpolitischen Probleme nach Beendigung dieses Krieges gelöst werden könnten, daß es eigentlich nur eine Frage gäbe, nämlich diejenige der zweiten Front.

Vorschlag zur Internationalisierung der Dardanellen

Die angloamerikanische Agitation in der Türkei - Unveränderte Neutralitätspolitik

Ans. Ankara, 16. Okt. Die angloamerikanische Agitation in der Türkei ist gegenwärtig durch ein höheres Niveau gekennzeichnet. Seit einigen Tagen wird von den angloamerikanischen Agenten vor allem in Istanbul beachtenswerte „die Ansicht“ vertreten, im Grunde genommen ist eine Internationalisierung der Dardanellen-Weerengungen - wobei Ankara natürlich als führender Eig eingekauft würde - die für die Türkei höchste Lösung einer auf Grund der gegenwärtigen Situation stehenden Frage. Das harte Wortspiel könnte für die „technische Behandlung“ als Vorbild dienen. Auf der gleichen Linie liegt eine Internationalisierung des „Sonbener“, „Daly“ „Gebirg“, in der es im Zusammenhang mit der harten-Frage heißt, es gebe noch andere neutrale Länder, die über Möglichkeiten verfügten, den Alliierten zu helfen. Die Stunde ist gekommen, um alle während der Jahre verlegten Bemühungen über Bord zu werfen.

„und dem Geheiß der Ehre zu folgen“. In Ankara werden solche Wandern zur Kenntnis genommen. Im Übrigen betont man weiter den Standpunkt, der bereits vor kurzem angesichts der Einwände der britischen und sowjetischen Presse gegen die türkische Neutralitätspolitik nachdrücklich vertreten wurde, und den sogar der angloamerikanische „Zan“ in der Feststellung zusammenfaßt: „Dieser Krieg ist nicht unser Krieg, sondern der der Großmächte. Wir haben derzeit noch zu denken, um unser Bestes zu tun, um diejenigen Ideale zu erreichen, die am engsten auch in diesem Krieg gekämpft wird. Es besteht für uns keine Notwendigkeit, für die gleichen Ideale, die wir vertritt haben, in den Krieg zu ziehen.“ Die Türkei hat keinerlei Anspruch auf irgendein fremdes Gebiet. Die Alliierten müssen deshalb endlich eingesehen, daß sie von uns keine irgendeine geartete Beihilfe erwarten können.“

Dringende Probleme der Seine-Metropole

Unser Vertreter in Paris: Ein Drittel aller Pariser Häuser müßten abgebrochen werden

fr. Paris, 16. Okt. Die Probleme der Großstadt Paris, die unter dem früheren demokratischen Regime arg vernachlässigt wurden, sind in den letzten Wochen durch eine ganze Reihe von Rückgeboten in den Vordergrund gerückt worden. Der Präsident des Pariser Stadtrates, Zaittinger, hat kürzlich den Ministerpräsidenten Aulav veranlaßt, vor den Mitgliedern des Stadtrates zu sprechen, und Aulav hat die Gelegenheit genutzt, ein Bekenntnis seiner Überzeugung von der Notwendigkeit des deutschen Sieges für Europa abzugeben.

Auf dem Gebiet der Betreuung der Jugend konnte auch in den verflochtenen drei Jahren infolge des Mangels an finanziellen Mitteln trotz aller guten Absichten nicht allzuviel erreicht werden, und auch dies ist ein Problem, welches die Großstadt Paris mit am meisten bedrückt. Der Generalsekretär der Jugend, Olivier Martin, hat gerade dieser Tage wegen der geringen Bereitschaft der Regierung, Geldmittel zur Verfügung zu stellen, eine Furcht in die Öffentlichkeit angeregt.

Während es sich hierbei um eine rein politische Randgebühre handelte, sind die anderen dringenden Probleme, die im Pariser Stadtrat behandelt worden sind, mehr kommunalpolitischer Natur. Die größten Mängel bestehen auf dem Gebiet des Wohnungswesens. Heute ist die Lage so, daß etwa ein Drittel aller Häuser in der drei-Millionen-Stadt Paris abgerissen und ergänzt werden müßte, wenn man einwandfreie hygienische Verhältnisse schaffen wollte. Aber auch wenn man sich nur auf das Nächstliegende konzentriert, müßte man doch allermindestens hunderttausende Pariser umsiedeln, um nur die schlimmsten Gesundheitsverhältnisse in der Stadt von Paris zu beseitigen. Bei den heutigen Zuständen entfallen von hundert Todesfällen in Paris 10 allein auf Tuberkulose, 11 000 Pariser, die gegenwärtig infolge der ungenügenden Verhältnisse sterben, fänden bei der gleichen Errettung wiederum Paris obline Wohnverhältnisse wie etwa Amsterdam aufweisen würde.

Andere schwerwiegende Probleme sind durch den Krieg bedingt. So müßten die Schulen, die normalerweise am 1. Oktober ihre Ferien beenden, diesmal den Schulbeginn bis zum 15. Oktober vertragen, dem wegen der kurzen Gefährdung durch Luftangriffe Maßnahmen für die Auflockerung der Schulen, die Verringerung der Schülerzahl in den Klassen usw. getroffen werden müßten.

Präsident Zaittinger hat schließlich selbst dieser Tage einen dringenden Appell an die Regierung gerichtet, ihre Aufmerksamkeit noch mehr als bisher der Verjüngung der Stadt Paris mit Lebensmitteln zuzuwenden. In dieser Beziehung könnten die Verhältnisse in Paris wesentlich besser liegen, wenn einerseits in der Verwaltung weniger bürokratische Verfahren würde und wenn andererseits die Vermaltungsbürokraten in den landwirtschaftlichen Hochertragsgebieten Frankreichs Paris gegenüber eine mehr engagiertere Haltung an den Tag legen würden.

Dringende Probleme der Seine-Metropole. Ein Drittel aller Pariser Häuser müßten abgebrochen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019431017-16/fragment/page=0001



Zeichen der Macht über England — wirklich nichts besseres vorstellen als eine Zusammenarbeit mit Stalin; das Zusammengehen zweier Raubstaaten, die zunächst keine entscheidenden kritischen Berührungspunkte haben. Wenn daher in USA überhaupt eine gewöhnlich starke diplomatische Stellung der Sowjets bei den Moskauer Verhandlungen unterstrichen wird, wenn man die Herrscher im Kremel bewundernd als Menschen, die „in besonderer Kunst die Weise realistisch“ zu bezeichnen, wenn man ohne weiteres den Forderungen Moskaus auf Finnland, die baltischen Staaten, auf Bessarabien, auf große Teile Polens, ja schließlich wie es in einem schwedischen Bericht aus USA heißt — auf alle Gebiete, die man sich wünscht, zustimmt —, dann kann man ersehen, wie nebensächlich die Rolle Englands ist, die es bei dieser Konferenz spielt. Das Schweigen der britischen Presse ist also durchaus verständlich, nicht zuletzt auch mit Rücksicht auf die Emigrantengruppen von London: Denn wenn ein dieser launferne Sonntagabendsprechungen ändern an diesen Tatsachen nichts Vieles scheint man dagegen jenseits des Kanals die Forderung nach einer zweiten Front im Westen zu fürchten. Denn daß die italienischen Vorgehens den Sowjets nicht einverstanden sein würden, geschweige denn, mußte den eingeweihten Engländern nicht erst von Moskau aus bestätigt werden.

Das nordamerikanische Entgegenkommen und der Optimismus, der sich in der Presse spiegelt, ist nicht zuletzt auf die innerpolitische Lage in den USA zurückzuführen. Roosevelt will unbedingt einen Erfolg nötig, und wenn es nur ein Konferenzbeschluss von untergeordneter Bedeutung aus Moskau ist. Die Wahlen rücken näher, die Opfer, die seine Landsleute auf dem sie gar nicht interessierenden europäischen Kriegsschauplatz bringen, werden täglich größer, das militärische Ergebnis bleibt jedoch hinter den Erwartungen zurück. Die Heimat spürt mehr denn je die Auswirkungen eines Krieges in indirekter Weise an den beständig wachsenden Einschränkungen in der persönlichen Lebenshaltung. Die Amerikaner müssen daher diese Krise überwinden helfen. Das Ergebnis der Konferenz muß deswegen erst- oder zweit-rangig sein; jeder der Partner wird es nach seinem Geschick auslegen, wobei nur die Frage offen bleibt, wie das Problem der zweiten Front, auf das Stalin offensichtlich den größten Wert legt, gelöst wird.

Alle Europäer, vor allem wir Deutsche, erkennen aber aus dem Gesprächsstoff, den man sich für diese Zusammenkunft der Außenminister zurechtlegt hat, welches Schicksal unser Kontinent beschieden sein wird, wenn jene Pläne Wirklichkeit werden. Die Moskauer Verhandlungen sind im Hinblick auf die Nordamerikaner unterstützt worden. Die Aktenstücken jener Moskauer-Reisenden werden auch nachher nicht alle verraten, was im Kremel ausgehandelt wurde, aber es genügt, jedem politisch denkenden Menschen, wenn er die Absichten und Hintergründe seiner Gegner kennt.

Badoglio bietet ein britische Leibwache

ep. Vat. 16. Okt. Die von militärischen Kreisen als Skandal verurteilt, hat Badoglio die britischen Militärbehörden um eine Verstärkung seiner Leibwache durch britische Soldaten gebeten. Der Vermerk, der dem britischen Botschafter in Rom über diesen Antrag überreicht wurde, enthält eine deutliche Andeutung über die öffentlichen Kundgebungen lauten Ausdruck verliehen hat.

Neororganisation der Diplomatie Italiens

vi. Mailand, 16. Okt. Der Duce empfangt den Staatssekretär des Auswärtigen Graf Mazzolini, der ihm über die Neorganisation des italienischen auswärtigen Dienstes berichtete. Anfolge des Überwachens einzelner diplomatischer Vertretungen Italiens an der Verräterregierung Badoglio sind vorläufige Umstellungen verschiedener Botschafter- und Konsulatsposten notwendig.

Lois is Lois'

Von Max Dreyer

1. Fortsetzung

„Sie streicht die Müchel, ob er für sie mit, abend hat, ja nur für sie. Jazt ist ihr Gebühre, von solafadeneren Schmach! Wenn sie gebildet hat, jetzt bestie sie nicht mehr Ader Erinnerung sind in ihr. Klänge von Meer. Sie ist, wenn man sie ans Ohr hört. Anita hat zu eine ohnmächtig innerliche Wahnung. Sie läßt sich von ihr berufen und weislosen. Und lautete sie hinein. Sie hört anrauehe Waller, jetzt menschliche Aufse, jetzt einen Schrei, wie eines Entzerrtenden Schrei —“

„Entsetzt über die dieses Daxel von sich. Aber jetzt fällt auch noch der Abend über sie her — der Pöbel wird schmerzhaft nach der Tod. Ihr Nacht offen. Sie bringt kaum einer einen Sinnhafter. Und dann kriecht sie in die Rissen mit ihrer Diale.“

„Sie schlüft. Da stüllet es an den Seiten. Wie wird ihr Blut. Was geht hier an? Wiltedre Stöße. Das ist der Sturm — der siebende Sturm. Sie blüzt ans Fenster. Was geboten der Dunkel. Im Himmel jaagen Wolfentiere und treffen den Mond.“

„Sturm! Der Donner hat schäner Momententeile geladen. Wenn der im Nebel sich entfalten hat und der Sturm ihn nun auseinanderbricht! Und in der Schwelblich-mittel der Schrei des Entzerrtenden Wahnung. Sie schon mit Hingehören nach dem Getösehören unterwech. Da sie da nicht wissen — ob sie da nicht Trost für sie haben.“

„Der alte Vorbe vom Nachbarn auf sie hoch. Hier der Fensterrahmen. Beim das Schrein sie durch und der Postenraucher auf der Nachbarn.“

„Da kloste ihr nun wieder das Herz. „Bei dem Sturm“ schlüfte sie. Der Wind und Wettermann — ja, ja. Die Regen und Himmelskinder. Jene mittelbald an. Wind schlüfte wieder. Was tut das unfürm Mutter.“

USA-Piloten über die Wucht der deutschen Abwehr

Spanzerrige Kämpfe für die Nachtflieger — Grauen bei den Ueberlebenden

hw. Stockholm, 16. Okt. Die vom Tagesanfang auf Schweinfurt zurückgeführten USA-Flieger haben Schilderungen der Rämpfe erlassen, die fiber nicht gerade getuschelt werden dürfen, wenn nicht als die weiteren zu solchen Terrorunternehmungen vorgebildet werden. Sie berichten, die Deutschen hätten neue ein- und zweimotorige Flugzeuge eingesetzt, und das Sprengfeuer der Piloten furchtbar geäußert. Einzelheiten über die deutschen Abwehrmaßnahmen sollen nicht enthüllt werden, und die Angaben über die Zahl der deutschen Jäger, denen einzelne der USA-Bomber begegneten, sind sehr unklar. Einige Piloten trafen von zwei Dutzend, andere wieder bereits von 200 Flugzeugen, die gleichzeitig vorrückten. Einer der Zurückgeführten erzählt: „Ich schlüfte nicht weniger als 15 Flugzeuge, die rings um mich kreischten.“ Ein anderer gefand: „Das war der erste Flug, von dem ich nicht glaubte, daß ich zurückfliegen würde.“

Die feindlichen Piloten lachen auch von neuen Waffen verächtlicher. Der Pilot auf deutscher Seite, der betonte, sich über die häufig mehrliebende Taktik der deutschen Jäger. Alle Mannschaften der USA-Bomber sollen jetzt eine Art Ritterrüstung erhalten. Der Geschwader des 8. USA-Fliegerkorps in England teilt mit, daß diese Ritterrüstung sogar noch durch einen Helm ergänzt worden ist, bestehend aus diesem Helm und kleinen Plättchen aus angedrücktem Stahl.

Auch die Beobachtungsangaben der abgeschossenen amerikanischen Bombenflugzeuge, die durch Selbstmordopfer ihre Leben retten und abgemordet wurden, sind noch ganz verführt von dem grauenvollen Erlebnis dieses Kampfes. Wohl sind es hartergeleitete Berichte, die mit zum ersten Mal auszusagen, um ihre Bombenlast auf deutsche Städte abzuladen. Das Inferno aber, welches ihnen diesmal von dem deutschen Abwehrkräfte erlebte wurde, überstieg das Maß ihrer Vorstellungen. Bei die Platanen in ihre Formationen hinüberzweifeln, wie Jäger- und Bombenverbände gleich wütenden Panther sie anfielen, die Verbände anzugreifen und in raketendern Bombenflut Bombenflut in der Luft zerstreuen, sie fämer anfallen am Boden zerfallen ließen, das aber war auch ihrem frühen Amerikanismus eine hällische Erfahrung.

Große Offensive der Japaner in Nordburma

Feindlichem Angriffsplan zuvorgekommen — Kampf gegen Tschungking-Truppen

ab. Tokio, 16. Okt. Die Kampfere entlang der Burma-Grenze, die die Tätigkeit bei der Seite in den letzten Monat auf unvorstellende Gefährdung und Barriereunternehmungen befristete, nach mit den Tschungking-Truppen der Rencenfälle, langsam einer Welle der Fronten blieb. Nach der erlöschenden Abwehr eines feindlichen Landmarschunternehmens bei Maingaw am 8. Oktober, das mit der neuen Burmaarmee, die nun die letzten feindlichen Soldaten abwehrte, sind die Japaner in Nordburma jetzt selbst zum Angriff übergegangen. Ueber das Ausmaß der japanischen Offensive, die in den ersten Erfolgen einseitig wurde, liegen nur unvollständige Nachrichten vor. Die Aktion richtet sich gegen Tschungking-Truppen.

Die Tschungking-Divisionen bereit, die von nordamerikanischen Offizieren ausgebildet worden und ihre toneristische Ausrüstung allmählich durch USA-Waffen ersetzt. Außerdem sollen im südlichen Teil der indischen Provinz Assam Tschungking-Truppen in Stärke von 50.000 Mann zusammengekommen werden. Die von amerikanischen Befehlshabern unterstellt sind. Japanische Meldungen sprechen davon, daß in der Provinz Assam eine Eisenbahnlinie gebaut worden ist, deren Endpunkt nur wenig westlich von der Grenze zwischen Assam und Burma liegt.

Das Kommando über das südliche der Kampfe in Nordburma teilt mit, daß die Tschungking-Truppen zweifelslos mit dem Ziel zusammengezogen wurden, eine Offensive gegen Burma zu eröffnen. Wenn man die Informationen über die der Burma-Militär-Grenze acht Tschungking-Divisionen und im südwestlichen Yunnan als Reserve

plante der Feind im Rahmen seiner laut angekündigten Burma-Offensive harte Streiftätigkeit für einen Versuch einzusetzen, auf dem Weg über Nordburma eine neue Verbindungslinie zwischen Indien und Tschungking zu schaffen. Die japanische Offensive ist diesem Angriffsplan zuvorgekommen. Sie richtet sich gegen die Tschungking-Truppen, die von einer „Kampfereinheit“ aus Assam abgezogen, seiner geplanten Angriffsunternehmungen in der Richtung ausgebaut hatte.

Der plumpe Schwindel des Letztes

(Fortsetzung von Seite 1)

heit bekannt zu machen, auf der einen Seite aber die Rückwirkungen auf das eigene Volk und die Moral der Weltmächte nicht allzu groß werden zu lassen. Wenn man die Berichte über die die von dem Terrorflut nach Schweinfurt zurückgeführten Piloten über ihre Ergebnisse mit der deutschen Abwehr ansehen haben soll, hierzu untern Bericht an anderen Stellen, werden man auch daß er sehr gute Gründe für eine vorläufige Taktik hat. Die Berichte sind jedenfalls nicht geeignet, die in einem Teil der USA-Offentlichkeit bereits offen zum Ausdruck kommende Sorge wegen des künftigen Ausmaßes der eigenen Opfer für Roosevelt's terroristischen Auftrieb herabzumindern, während sie andererseits als eine Wehklage derjenigen Piloten gelten müssen, die anstandslos ihre sich über das Verbrechen des Schwindel der Fortkehrung der militärisch abwehr behaupten.

unvollständigen Terrorangriffe überhaupt für zwecklos und gefährlich halten. Zweifellos werden diese Stimmen noch immer die Mehrheit bilden, wenn er die wirkliche Umfang der letztgültigen Verluste bekanntgeworden ist, und deshalb verurteilt der USA-Präsident der Wahrheit solange wie möglich aus dem Wege zu gehen. Die ausweichende Art der Berichterstattung ist nicht aber eines Tages doch die Regel der Washingtoner Verleumdungstaktik zureichen und nicht nur Herrn Roosevelt, sondern auch die von ihm belagerten Öffentlichkeit vor höchst peinliche Erkenntnis stellen.

Duce ernannt Kommissar für Sizilien

vi. Mailand, 16. Okt. Zur Vertretung der faschistischen Ansehensheiten bei der Resolutionen des Nationalkomitees für Sizilien ernannt.

„Sie hieß sie denn?“

„Satapuala.“

„Danz hübscher Name.“ Sie bemühte sich, abstrahieren mit ein weiter vor dir und Satapuala.“ Dabei rüch sie sich doch bester auf seinem Saob zu recht.

„Er bester, wie sie ihm somoanischen Sprachunterricht gegeben hätte. Sehr richtig und geschick an der Hand von Silbern für den Anbau von Unterricht nahm sie auch ihre eigenen Tätowierungen vor.“

„So sind denn die Samoanerinnen tätowieren.“

„Am Arde und an den Oberextremitäten, nach er wahrheitsgetreu zu wirken.“

„Du du Schult! Ihre Hand wollte ihm an die Kehle. Dann ladte sie laut, wohl etwas lauter als gerade nötig war. Aber sie hatte sich doch bald zu weit, dies alles überhaft zu sein.“

„Was ging sie das Gemese an? Und wenn er sie nicht über Vergangenes befragt hätte — o sie hätte ihm alles erzählen können oder die Feinde, behalte alles aber er frante ja nicht, um mein, daß er er nicht. Und hat er ja schließlich auch nicht nötig. Er steht auf demselben Standpunkt wie sie: was gemeln ist, ist gemelten — na ja und aus und unfruchtbar.“

„Wie sie ihm aber dann in die Seiten wiffte. „Gräßlich weiter“, da nahm die Sache nun eine entzündliche Wendung ins Ernsthaltbare.“

„Warum bist du denn nicht bei ihr geblieben, bei ihr mit den Augen wie schwarze Sonnen bei deiner Sa —“

„Satapuala. Ja weilt du, ich wollte nun doch mal gern zu dir.“ Er ladte sie an und hielt sie warm.“

„Ein neuer Kniff in die Seiten. „Aber ihr der Wälsche denn nicht schwer geworden?“

„Doch. Tränen hat geflohen. Aber ich hab ihr ja Wehklage zurückgeschleusen.“

„Was ist das?“

„Ne, sie hat doch den Auszug von mir.“ Da blieb Anita das Lachen, mit dem sie über

Victor Emanuel zum Geschenk



Beladung: Obster Dem eifrigen Münzsammler Victor Emanuel schickte eine Münze nach, auf der sein Bild ist. Sie ist in der ganzen Welt als „falscher Fünftziger“ bekannt.

Alle Durchbruchsurunde abgeblasen

16. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Allen Feind der Feind an den bisherigen Schwerpunkt seine Angriffe fort. Befehdes erlebte Kämpfe sind noch südlichst Breitenfeld im Gange, wo die Sowjets nach heftiger Artilleriebeschießung mit ihren Staffeln zum Angriff angetreten sind. Auch bei der Ostsee, nordwestlich Litauen, südlichst Estland und im Raum von Wehlitz sind unternehmungen der Feind, von heftigen Fliegerverbänden unterstützt, neue Durchbruchsurunde. Sie wurden überall in erbitterten Kämpfen aber in jeder entscheidenden Gegenangriff abgewehrt.“

„An der baltischen Front wurden unter vornehmenden Kampfgruppen in der britischen Ebene harte Angriffe überlegen britisch-nordamerikanischer Kräfte ab. In diese Kämpfe geflohen konnte deutsche Kampflinien nicht ein. „Der bei Gambia nachdrückende Feind wurde nordöstlich der Stadt von einem wichtigen Gegenangriff gewicht und unter hinfürigen Verlusten zurückgeworfen. Von der Front im südlichen Spanien und in Nordspanien werden keine nennenswerten Kampfhandlungen gemeldet. Bei der Ostsee vertrieben deutsche Transportschiffe ein feindliches Artilleriegeschloß und schossen ein zweites in Brand.“

„Eisenbahnstrecke der Kreisgrenze vertrieben in der gesamten Ostsee von der niederländischen Küste ein britisches Schloß.“

Der Kaiser über das Ritterkreuz des Eichen Kreuzes an Oberst Ulrich Ziffan, Kommandeur eines Panzer-Regiments, an Hauptmann Herbert Frank, Wehrstellungskommandeur in einem Wehrkreis-Regiment, an Hauptmann Günther von Schumacher, Kommandeur in einem Panzer-Regiment, an Hauptmann Ulrich von Wilson, Kommandeuführer in einer Panzer-Regiment, und an Oberleutnant Friedrich Müller, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

„Ritterkreuzträger Oberstleutnant H. Dr. Julius Gerlach, Wehrstellungskommandeur in einem Grenadier-Regiment, kam im Osten den Selbsttot.“

„An heftigen Kampf gegen feindliche Bomben nach Mitteldeutschland, Kommandeur eines Panzer-Regiments, an Hauptmann Günther von Schumacher, Kommandeur in einem Panzer-Regiment, an Hauptmann Ulrich von Wilson, Kommandeuführer in einer Panzer-Regiment, und an Oberleutnant Friedrich Müller, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.“

Der Reichsverleiher verliehen Verleihung und Ehrenland ist einseitig worden. Nach Griechenland bestimmte Verleihung werden bis auf weiteres nicht mehr annehmen.

„Hauptverleiher Dr. Carl Friedrich Lauer — Druck u. Verlag: Mitteldeutsche National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausstraße 11. Preis: 10 Pf. (Inhalt: 100 Seiten, 100 Bilder).“

„Sie selbst hinauswollte, in der Kehle reden. „Mensch — das sind ich nun doch ein hübschen Krampf.“

„Leistet wäre Anita schließlich mit diesen im Grunde natürlich-fröhlichen Beobachtungen fertig geworden hätte sich an ihre Mutterzeit nicht immer mehr Schwermut in ihrer Einsamkeit geschickt. Sie war ohne Verleier, unter den Verleierinnen ab es nicht eine, der sie nähergekommen wäre. Und was sonst an kultivierter Wehklage im Dorf oder in der Umgegend lebte, die Frau Daxler, die Frau Daxler, die Frau Daxler, sie fragten denn abnehmenden Panzerkreuz um sich.“

„Dann aber: sie selbst wünschte sich fremden ein Lind und immer noch ab es keine Anzeichen für das erlebte Glück. Jetzt, wo hatte der volle Reizkultiv um sie sang und blühte.“

„Bitterkeit fließt ihr in die Kehle. Ja, auf der andern Seitehäre, da hat sie eine sehr Schüchternheit anheim. Warum verliert er in der Heimat? Die Frau Daxler, die Frau Daxler, die Frau Daxler, sie fragten denn abnehmenden Panzerkreuz um sich.“

„Wie eine Wut dachte sie auf alle fremden Bitterkeiten dieser Erde. Die unvollständige Bräuterei der Frau Daxler, die Frau Daxler, die Frau Daxler, sie fragten denn abnehmenden Panzerkreuz um sich.“

„So feste sie bei der einträglichen hübschen Arbeit nicht an Bestreben, und Abstand wiffte ihre Liebhaberinnen. Sie war eine Blumenfreundin. Das Haus hatte natürlich einen Garten. Johann hieß sie, die Blühen. So wiffte sie sich Mitteldeutsch, Grenzpreis und Kleie. Sonnenbrant, Alendatler und Eisenhut, Feuerball und Lupinen.“

„Und an der Blumenzeit hatte sie ihre Freunde. So ein Rufen in der Hand oder gar am Hals, der sie konnte — darin war ein Pulsfieber der Sonne.“

Fortsetzung folgt

Dramatische Oktobertage

Vor 130 Jahren Völkerschlacht bei Leipzig / Von W. Tille

Der Kampf um Preußens Freiheit, der in den Oktobertagen von 1813 auf dem Leipziger Schlachtfeld ausgefochten wurde, nicht von allen kriegerischen Auseinandersetzungen der Vergangenheit der Generation unserer Tage gleichmäßig am nächsten. Klagen nicht die Sieger eines Dieder Krüger, des G. W. Brndt und vieler anderer, als wären sie für den Schicksalskampf unserer Zeit geblieben? Kämpfe aber auch nicht schon damals ein großer Teil der Väter unserer neuen unabhängigen Völkerschlacht, der durch die Verwirklichung seiner imperialistischen Ziele die nationale Existenz auf das schwerste bedrohte? Die 190. Wiederkehr des Tages, an dem der große Kampf in Guelitz und Blücher seine Meiler fand, und damit der französische Imperialismus für einige Zeit aufhörte eine europäische Gefahr zu sein,

die Franzosen schon „Sieg“ feierten, merkt sich das Blatt auf frühere Kämpfe geföhnt, bleibt der schonmalige Heiterkeit im Feuer liegen. Guelitzens Plan, die Umfassung der französischen Truppen, vermittelte sich. Im Norden bei Biederichs und Müllers hatten die preussischen Grenadiere unter Blücher und York den Sieg an ihre Fahnen. Allerdings kann er auch hier erst nach heftigem Sturm und unter dem Verlust von 10 000 Gefallenen errungen werden. Beim Blücherer liegen dann abends die Sieger den Choral von Leuten. Es ist eine Sternstunde preussischer Geschichte.

Am heiteren Verfallenen des 19. Oktobers entfremdet das Gedächtnis Blücher aufs neue. Zug als Feldherrnhaft bleibt dem einzigen Bewinger Europas nichts anderes übrig, als Vorzüge für einen ge-



Die Felaherren der Verbündeten, der Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen und der russische Zar, empfangen die Siegesbotschaft nach der Schlacht bei Leipzig. *Kuhn, Essen*

mag Anlaß ganz fein, der ersten Großschlacht der modernen Kriegsgeschichte die richtigen Bedeutung zu widmen.

Ein Tag währt die Völkerschlacht bei Leipzig in der bis kämpfer fast aller europäischen Völker gegenübersteht. Die Auseinandersetzung, die am 18. Oktober ihren dramatischen Höhepunkt finden soll, beginnt am 1. Oktober. Im selben Zeitpunkt haben an jenem Tage die Heerführer Napoleon Murats mit den beherzten Verbänden der Verbündeten zusammen und werden gewesen. Eine Schlacht hat damit ihren Anfang genommen, die Napoleon liefern muß, um sich auf zu lassen, da nach dem Abfall der Bayern in den ersten Oktobertagen die Lage für ihn kritisch zu werden droht. Der nächste Tag sieht dann den entscheidenden Aufmarsch der Verbündeten, die im Zentrum im Süden um Wagram gerinnen. Das Schlachtfeld scheint noch immer den Franzosen held zu sein. Murats Meiler, mit allem Niedertritt über die Verbündeten, vorwiegend nur entgegen die Herrscher Österreichs, Russlands und Preußens, die in der Nähe halten, der Gefangennahme. Doch als

sicherten Mündung zu treffen. Bereits in der Nacht erhält Marciall Bericht den Befehl, sich nach Weissenfels zurückzuziehen. Napoleon selbst kommandiert das Zentrum bei Proßheide. Den rechten Flügel halten die Polen unter Poniatowski und Murat. Auf dem linken Flügel bei Breitenfeld steht Marciall. Den Verbänden gegenüber. Einmal im Wechsel, schlägt sich dieser französische Schwärme gut und erreicht den Sieg unter Einfluß seiner eigenen Verlor. Da geben plötzlich Säulen und Wirtshausbierger in den Verbänden über. Die Lage wird immer kritischer. Nur bei Proßheide, wo der Kaiser selbst den Befehl hat, werden alle Manöver der Verbündeten blutig abgemien. Während alle anderen Stellungen bereits manken, gelingt es den Preußen immer noch nicht, Proßheide zu nehmen. Sie erwarten die Nacht. Inzwischen löst sich der Ring um Leipzig. Ohne Meieren, der linke Flügel auf dem Rücken, während die Verbündeten noch eine Meiere von 100 000 Mann zur Verfügung haben, erkennt der Imperator das Ausmaß seiner Lage. Als der Abend herbeibringt, rettet der Kaiser mit seinem Schloßer Murat und den Generalen seiner Umgebung durch das Grimmaische Tor in Leipzig ein. Hier, inmitten seiner alten Garde, arbeitet er die Rückzugsbefehle aus, zieht seine Truppen aus ihren Stellungen und läßt sie noch in der Nacht den Blücherern antreten. Die Hilfskräfte jedoch haben unter dem Befehl der Marciall Macdonald und Poniatowski Leipzig bis zum letzten Mann zu verteidigen, um der französischen Verlegung den Mündung zu ermöglichen. Eine Methode, die auch im gegenwärtigen Krieg von unseren Weagern gern angewendet wird. Die Schlacht ist entschieden. Der 19. Oktober bringt nur noch die Angewandlung an eine bereits gefahrene Lage. Die Stadt wird im Sturm genommen. In regelmäßiger Nacht, die durch eine vorläufige Brückenbauung zur Nacht wird, verfallen die letzten Verteidiger zu entkommen. Nur offener Marciall wird Blücher unter den Umarmungen des Jaren zum Feldmarschall ernannt, während der eigentliche Sieger von Leipzig, Guelitzens, unbedacht in den Sintergang tritt.

Was dem Soldaten Österreichs widerfährt, miederholt sich an den politischen Käufen der Zeit. Wer, wie Brndt und Stein, von der Leipziger Schlacht die baldige Verwirklichung des Weltgedankens erwirkt hatte, wurde durch das nun ausreichende Zeitalter der dramatischen Reaktion bitter enttäuscht. Wohl war es kein Krieg gewesen, von dem die Kronen wüsten, wie Dieder Krüger lang, bringt nur noch die Macht der Dmähnen zu groß und die politische Meite des Volkes so gering, als daß die Träume der großen Vorkämpfer von damals schon hätten in Erfüllung gehen können. Wir müßten den Befreiungskrieg noch als ausgeprochenen Koalitionskrieg betrachten. Denn das militärische Bündnis der europäischen Mächte, die bei Leipzig kämpften, hatte ja doch nur den einen Zweck, den gemeinsamen Feind zu schlagen. Von einer natürlichen Ordnung der europäischen Frage war auch in der Folge nicht die Rede. Auch gebürte der europäische Sieg, der bei Leipzig errungen wurde, zu jenen kontinentalen Maßproben von denen nicht der Sieger, sondern eine Macht am Rande des Kontinents das meiste profitierte.

Zurück England aber, das der Siege von Leipzig und Waterloo bedurfte, um auf Seiten anderer eine Weltmacht zu werden, es war bei Leipzig in höchst befremdender Weise nur durch eine einzige Batterie vertreten. Nur das deutsche Volk aber war auf Leipzig ein Marciall auf dem Wege zu dem damals noch in weiter Ferne liegenden Reich!

Die Londoner

17. Oktober
Stalins Hand in Mexiko

„Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ ist auch heute noch, trotz Scheinlösung der Komintern sowie vieler Tarnmaßnahmen, die Parole des Sowjet-Imperialismus. Mit allen Mitteln und ohne die geringste Rücksichtnahme auf seine kapitalistischen Verbindungen treibt Stalin überall dort die Idee der Weltrevolution weiter vor, wo er eine günstige Gelegenheit dazu wahrnimmt. Neben der überstaatlichen Verflechtung der Führungsgeschichten durch das Weltrevolution ist es nur der Haß gegen die Mächte der neuen Ordnung, die die widerwärtige Koalition unserer Feinde zusammenhält. Schon heute erregt die Presse in den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, indem sie großartig die wirkliche militärische Lage außer Betracht läßt, die Möglichkeit eines dritten Weltkrieges zwischen den Bundesgenossen von heute. Während der Weltrevolutionismus über das Empire anzusetzen versucht und darüber hinaus die Welt Herrschaft anstrebt, sind die Sendboten Moskaus selbst vor der Haustür Roosevelts recht rühlig. Schon von ihrer Bedeutung für die Sowjetmacht als Ausgangspunkt für ihre Wählerinnen in Amerika. Anfang der zwanziger Jahre verdiente sich hier die Kollontaj ihre diplomatischen Sporen. Bei ihrem Abgang hinterließ sie einen gut vorbereiteten Boden, auf dem ihre Nachfolger das Werk der Weltrevolution fortsetzen konnten. — Aus taktischen Gründen muß jedoch Guesmanys, gegenwärtig Botschafter der Krim in der mexikanischen Hauptstadt, seine Agitation tarnen. Er bedient sich zu diesem Zwecke der Wissenschaft, eine Methode, die von der kommunistischen Agitation für besonders unauffällig gehalten wird. Guesmanys versteht es besonders gut, die Geopolitik. Sein Werkzeug ist das Mitglied des Panamerikanischen Instituts für Geographie und Geschichte, Prof. Vivo.

In einem Vortrag, den dieser kürzlich vor einer Reihe von hoch Persönlichkeiten und Militärs hielt, unterstrich er, daß es für die mittelamerikanischen Staaten unerlässlich sei, sich mit geopolitischen Fragen zu beschäftigen, wenn sie nicht in Ohnmacht und Abhängigkeit leben wollten. Eine Betrachtung der herrschenden politischen und wirtschaftlichen Kräfte, Zustände und Vorgänge unter geographischen Gesichtspunkten könnte ihnen helfen lassen, welche Maßnahmen am zweckmäßigsten zu ergreifen wären. Ihn schwebte daher ein „Staatenbund des Karibischen Meeres“ vor, der vorerst 53,25 Millionen Einwohner umfassen würde und bis zum Jahre 1975 eine Bevölkerung von 80,5 Millionen erreichen könne. Die Entwicklung der Welt nach dem Krieg und die immer mächtiger werdende Finanzgewalt der Wallstreet, gegen die Guesmanys sich zu wehren sucht, drängen nach dieser Lösung, bei der Mexiko als einziger starker Staat innerhalb der Länder des Karibischen Meeres naturgemäß die führende Rolle spielen müsse, und bis zum Jahre 1975 eine Bevölkerung von 80,5 Millionen erreichen könne. Die Entwicklung der Welt nach dem Krieg und die immer mächtiger werdende Finanzgewalt der Wallstreet, gegen die Guesmanys sich zu wehren sucht, drängen nach dieser Lösung, bei der Mexiko als einziger starker Staat innerhalb der Länder des Karibischen Meeres naturgemäß die führende Rolle spielen müsse, und bis zum Jahre 1975 eine Bevölkerung von 80,5 Millionen erreichen könne. Die Entwicklung der Welt nach dem Krieg und die immer mächtiger werdende Finanzgewalt der Wallstreet, gegen die Guesmanys sich zu wehren sucht, drängen nach dieser Lösung, bei der Mexiko als einziger starker Staat innerhalb der Länder des Karibischen Meeres naturgemäß die führende Rolle spielen müsse, und bis zum Jahre 1975 eine Bevölkerung von 80,5 Millionen erreichen könne.

Nicht im Gleichakt

Vierhändig spielen ist nicht immer einfach. Davon können jetzt die Engländer und Amerikaner ein Lied singen. Auf beiden Seiten des Ozeans spielt man nämlich mit zunehmender Befremdung fest, daß man nicht dieselbe Melodie spielt. Das gilt nicht nur für die hohe Politik, bei der es große und kleine Streitfragen gibt. Wir nennen hier nur die Schlagworte Kanada, Australien und Japan. Sondern der Zwiespalt erstreckt sich mehr und mehr auf das gesamte Gebiet des Wirtschaftslebens. Die Amerikaner halten hier unentwegt am hundertprozentigen Ideal des unbeschränkten Privatbesitzes fest. Auch Präsident Roosevelt, der in der Mainebüste des New Deal für moderne Wirtschaftsauffassungen wenigstens ein seiner Ohren offen zu haben pflegte, sucht neuerdings einen sein kapitalistischer Kurs. Dafür sind die Personalveränderungen in amerikanischen Außenamt, bei denen ein Morgan-Mann Unterstaatssekretär wurde, bezeichnend.

In England aber sind andere Töne zu hören. Wir meinen damit nicht die für den Auflebensgebrauch bestimmten Lockgesänge der etwas ältlichen Sirene Beveridge, sondern wir haben jene Beschwörungen in Handel und Industrie vor Augen, die auch in der Nachkriegszeit an gewissen staatlichen Lenkungsmaßnahmen festhalten möchten. Denn die Engländer sind sich klar darüber, daß sie nach Kriegsende ein wirtschaftliche Verlustbilanz aufmachen müssen, die von Europa ganz abgesehen, mit den Einbußen in Ostasien beginnt und — nach dem gegenwärtigen Stande — mit dem Eindringen der Amerikaner in den afrikanisch-orientalischen Raum schließt. Welche Debatposten noch hinzukommen, wird die Zeit lehren.

Diese erheblichen Verluste, sowie die Umstellung auf die Lebenshaltung eines armen Mannes, sollen nach Ansicht der englischen Unternehmer auf Gemeinschaftskonto übernommen werden. Daher das Interesse für wirtschaftliche Rahmenorganisationen. Diese hält man auch für geeignet, bei den amerikanischen Rohprodukten, mit denen man Handel treiben kann, wie etwa Diamanten, die Amerikaner hochzunehmen.

Die Amerikaner möchten, wenn der Krieg noch andauert, wie man es ihnen erredet, zu einer allgemeinen wirtschaftlichen Offensive gegen alle Welt vorgehen. Das soll der einzelne amerikanische Unternehmer besorgen. Die Engländer sehen sich in dem einzigen Falle als Defensiv verweisen und möchten sich dabei unter Staatschutz flüchten. Daher hat denn auch der Präsident der amerikanischen Handelskammer in seinem Bericht über seine Englandreisen mit Bedauern festgestellt, daß die englische Öffentlichkeit wenig Sinn für die amerikanischen Wirtschafts Ideale habe. E. B.

Köpfe zur Zeit: Stalins Oberhenker

Eine große Sowjet-Delegation ist nach Alger unterwegs, geführt von Stalins Sonderbotschafter Wjatschinsky, der die Bolschewisten im Mittelmeerrausch vertreten wird. „Daily Mail“ nennt Wjatschinsky den „dritten Mann in der Sowjetunion“ und die „größte Gefahr für die Welt“. Er ist ein Defensiv verweisen und möchten sich dabei unter Staatschutz flüchten. Daher hat denn auch der Präsident der amerikanischen Handelskammer in seinem Bericht über seine Englandreisen mit Bedauern festgestellt, daß die englische Öffentlichkeit wenig Sinn für die amerikanischen Wirtschafts Ideale habe. E. B.

ter Lenins, die ältesten Bolschewisten, die höchsten Beamten und höchsten Offiziere der Partei hielten. Die Anklagereden gegen Sinoujew, Kamenev, Smirnow, gegen Marschall Tschatschewski und Admiral Orlow hielt Wjatschinsky, zynisch lächelnd über das Path geborgt, den kalten Blick auf die verstörten Gesichter der Angeklagten gerichtet, die ihre Schuld ins Mikrophon wuselten, damit alle Welt und vor allem das bolschewistische Volk erfahren, warum es trotz des zweiten fünfjährigen Plans immer noch Kohlsuppen und Hunger in der Sowjetunion gebe. Diese Plädoyers Wjatschinskys endeten ausnahmslos mit Nachschüssen in den Todeskeller der Lubjanka. Die Zahl der Opfer Wjatschinskys übersteigt 10 000, allein vom Mai 1937 bis Februar 1938 beantragte und drückte er 6238 Todesurteile durch. Neuen blutigen Leber aus dem sowjetischen Staatsanwalt aller Zeiten“ pflichtete er im Baltikum, wohin er nach dem Einmarsch der Sowjets als Sonderbeauftragter ausgesandt wurde. Er leitete seinen ersten Beitrag zur Außenpolitik, indem er mit Cripps und dem jugoslawischen Gesandten in der Villa der Britischen Botschaft in Perlaque die Belgrader Verschwörung entzettelte. Obgleich sein außenpolitisches Debüt ein Mißerfolg war, arbeitete er sich mit der zihen Energie des Sonderbotschafters ein. Er bringt die vorbildliche Zähigkeit und den kalten Hohn mit, um neben den angloamerikanischen Parkett-Diplomaten bestehen und sich durchsetzen zu können. Der Versuch einer bolschewistischen Beherrschung der Mittelmeerpolitik, die die besondere Note haben, die dem Henker von Moskau eigen ist.

Gealterte Stadt

Tage nach dem Aufbruch, der die Bevölkerung auf die steigende Gefahr der Angriffe aus der Luft vorbereitete, ist die Stadt gleichsam mittenhügelig, in der ein Stein gefallen war. Mit solcher wimmelnden Geschwindigkeit lösten sich Haushalte auf, trennten sich Familien, stoppten sich die Bahnhöfe vor dem Sturm, in der sich nur ein Holzregal oder doch vollziehen sollte, kaum mehr sichtbar war. Nach wenigen Tagen legte sich der Sturm und wich einem Fieber, Sommerliche Hitze, die vom spählich leuchtenden Stern und dem Glanz wartung schwerer Ereignisse, verbunden sich in einer Spannung, die in der Dauer lähmend wirkte, hätte nicht der zwingende Fortgang des Alltags, sie wieder gelöst. Die Straßen, die einige Tage lang still, wie ausgestorben in der brütenden Mittagshitze gelegen hatten, belebten sich wieder. Die Lichtspieltheater hatten bald wieder den gewohnten Zustrom.

Für eine kurze Spanne hatte die Stadt gleichsam den Atem angehalten und aus ihren Winkeln waren allerlei Schattenspezialisten hervorgekrochen, die der Sog der Lebensmittel in den großen Strom führ. Dann war das Leben, das unendlich zahl und wunderbar wandelhaft ist, wieder mit Macht in seine alten Rechte getreten — die Stadt hatte, so schien es, ihr altes Gesicht zurückgewonnen. Als wir aber vor den Türen der Blumengeschäfte, Alstern und Glanz stehen sahen und der blaue Sommerhimmel rasch und scheinbar unmerklich in eintrübniges Grau sich wandelte, merkte man, daß es Herbst geworden war und wurde plötzlich ein Herbst, das auch ein Stumpfheit über die Stadt lag. Woher sie kam, war zuerst schwer zu ergründen. „Das Hin- und Hergehen zu den Dienststellen und Geschäften war doch das gleiche, der Verkehr auf den Hauptstraßen unverändert eilig und automatenhaft, genau das Gemisch der Stünde und Nationalitäten so bunt wie je zuvor. Was fehlte nur? Die Antwort kam uns eines Morgens. Da stand still und verloren ein kleiner Wagen vor der Tür eines Bäckereis mit Spitzkissen drin. Ein feines Klingeln drang aus der Kissenmulde und der Wagen zitterte leicht von ruckartigen Bewegungen in seinem Innern. Ein Säugling lag schlafen und spielte mit der Rasen. Man war fast freudig erschreckt über den ungewohnten Anblick und wußte plötzlich, der Stadt fehlt das junge, unbewußte Leben. Kinder, die im

AMTICHE ANZEIGEN

Obst

1. Ab sofort kann alle Ver...

Das Obst kann im Rahmen...

2. Ein Erbauer kann auf...

4. Die mit dem Vermerk...

5. Der Oberbürgermeister...

6. Der Abschnitt 14 der...

Ernährungs- und Wirtschaftsm...

4. A 393: Kollin, Ton- und Sand...

worden. Die Gesellschaft ist au...

4. A 393: Kollin, Ton- und Sand...

Veränderungen

3131: Waddy-Pönke Aktien...

PARTEIAMTLICHES

Kriegsraumschaftliche

Dienstag, 19. Oktober

Ordnung: 19. Oktober

Ordnung: 19. Oktober

Mittwoch, 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

27. Mädchen, bild. hübsch, sucht...

Jetzt sparen und nach dem...

Die Banken geben Sicherheit...

Die Bank ist Dein Freund!

Die Privaten Banken

Wir bitten im eigenen...

Vereinte Färbereien und...

Laden Sie auf unsere...

Ein Eigenheim

Kann sich jeder leisten!

Vorsorge treffen

ist auf allen Lebenslagen...

Prämierungs-Zuchtschweine...

Magdeburg Halle/Land

Deutsche Spar-Woche

Sparen

hilft schwere Zeiten...

überwinden, weil es die...

Sparkasse des Saalkreises

23. 10. OKTOBER

Prämierungs-Zuchtschweine...

Magdeburg Halle/Land

Deutsche Spar-Woche

Sparen

hilft schwere Zeiten...

überwinden, weil es die...

Sparkasse des Saalkreises

23. 10. OKTOBER

Prämierungs-Zuchtschweine...

Magdeburg Halle/Land

Deutsche Spar-Woche

Sparen

Handelsregister

</

TAUSCHGESUCHE

Angore-Jacks 80,- und weißen ...
Angebot Gr. 44 zu tauschen ge ...
Zähle zu Anzeig. Z 1747 MNZ.

KAUFGESUCHE

Bücherregal, großes, zu kaufen ...
Bücherregal, großes, zu kaufen ...
Bücherregal, großes, zu kaufen ...

VERMIETUNGEN

Zimmer, 2 leere od. kl. Wohnung ...
Nehmschür, eckig, mit Nähn ...
Leeres od. möbl. Zimmer von J ...

GRUNDSTÜCKE - GESCHAFTE

Einfamilienhaus mit groß. Garten ...
Halle od. Stadtrand zu kaufen ...
Halle od. Stadtrand zu kaufen ...

VERMIETUNGEN

Dünkelk. Verkauf nur Montag ...
Dünkelk. Verkauf nur Montag ...
Dünkelk. Verkauf nur Montag ...

GRUNDSTÜCKE - GESCHAFTE

Winterrücken-Versorgung, Orts ...
bis 12 Uhr folgende Straßen ...
bis 12 Uhr folgende Straßen ...

VERANSTALTUNGEN

Philharmonie Stadtschützenhaus ...
2. Philharmonisches Konzert ...
Die Dresdener Philharmoniker ...

Philo... Stadtschützenhaus ...
2. Philharmonisches Konzert ...
Die Dresdener Philharmoniker ...
Kroft durch Freude ...
Theaterring ...
Witttrich ...
Kroft durch Freude ...
Großes Wehrmusikonzert ...
Trotte Optik ...
Eigenheimstatt ...
Eigenheimschau ...
Nach mehr sparen ...
Stadtpark ...



EINZELPREIS 15 PF. 14. JAHRG. NR. 287

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

HALLE (SAALE)

SONNTAG, DEN 17. OKTOBER 1933

Die Karte des Tages



Zeichnung: Wang

Hetzige Kämpfe im Raum von Krenmentschug
An der Ostfront lag jetzt ein wesentlicher Schwerpunkt der erbitterten Kämpfe im Raum von Krenmentschug. Südöstlich der Stadt war es den Bolschewisten vor kurzem gelungen, einen Brückenkopf zu bilden; aus ihm heraus traten sie nun zum Angriff an. Wie der OKW-Bericht meldete, sind dort äußerst erbitterte Kämpfe im Gange. Unsere Karte zeigt die Lage der Stadt, etwa 150 km nordwestlich Dnjepropetrowsk am Dnepr.

Das Eichenlaub für Hauptmann Pfeife
Anb. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Okt. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hans Pfeife, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 211. Soldaten des deutschen Wehrmacht.

Der Führer zum Geburtstag Epps
Anb. München, 16. Okt. Der Führer ließ Reichsleiter und Reichsstatthalter General Ritter von Epp zu seinem 75. Geburtstag durch Generalleutnant Paul Weiser sein Bild mit einer herzlichen Widmung und einem persönlichen Handzettel überreichen. In diesem dankt der Führer, zugleich im Namen des deutschen Volkes, seinem alten treuen Kampfkämpfer für die großen Verdienste als Soldat in Krieg und Frieden und für seinen unermüdelichen Einsatz für die nationalsozialistische Bewegung.

In München fand in Anwesenheit führender Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Wehrmacht eine Feierabend-Jahrs-Gesellschaft statt. Generalleutnant Weiser würdigte in einer Rede das Lebenswerk des Generals Ritter von Epp, der im Zeichen der Pflicht und der Treue wahrhaft ein Leben für Deutschland gelebt hat. Er feierte ihn als Vorbild des deutschen Menschen, der in allen Lebenslagen unerschrocken seinen Weg ging.

Gesicht des Führers an Horstj
Anb. Budapest, 16. Okt. Der Führer machte dem königlich-ungarischen Reichsverweser Admiral Nicolas von Horstj aus Anlaß seines 75. Geburtstages eine Fahrt zum Gesicht. Die Fahrt wurde dem Anlaßlich der ersten Reichsreise, ist im Auftrag des Führers von Großadmiral H. D. der übergeben.

Die Philippinen vom Reich anerkannt
Anb. Berlin, 16. Okt. Der Reichsminister des Innern, Herr Brüning, hat dem Präsidenten der Republik der Philippinen auf die amtliche Mitteilung, daß die Philippinen eine unabhängige Republik abgeben haben, in einem Telegramm die Anerkennung der Republik der Philippinen durch die Reichsregierung mitgeteilt. Ferner übermittelte der Reichsminister dem Reichspräsidenten und dem Volk der Philippinen die aufrichtigen Wünsche der Reichsregierung und des deutschen Volkes für eine glückliche Zukunft.

Roosevelt versucht Luftniederlage zu vertuschen

Der plumpe Schwindel des USA-Präsidenten über die Verluste bei Schweinfurt - Furcht vor Reaktionen in der Öffentlichkeit

Rud. Berlin, 16. Okt. Der gewaltige Ausbruch der Angriffe auf Bremen und Hamburg am 8. Oktober mit der Vernichtung von 48 Bombern besaß, und einen Tag später, also am 9. Oktober, über Anklam und Ostpreußen wiederum nicht weniger als 62 Flugzeuge eingeschickt. Der Angriff am 11. Oktober brachte ihnen einen Verlust von 11 Maschinen, worauf dann am 14. Oktober die schwere Niederlage von Schweinfurt mit der Vernichtung von 51 B-24-Motoren folgte. Inzwischen bedeuete das für die Militärs bei vier Angriffen in sieben Tagen einen Verlust von mindestens 282, wahrscheinlich aber einer viel höheren Zahl von modernen Bombenflugzeugen, und selbst Herr Roosevelt muß anerkennen müssen, daß dieser Aberlaß sich sehr bedenklich der Verlustrate nähert, von der er sagte, daß die USA sie sich „nicht leisten“ könnten. Auch die Verlustberichte der letzten 24 Monate betrafen mit rund 3000 Mann gewiß nicht zu hoch, wahrscheinlich aber noch zu niedrig einschätzte, dürfte kaum mit der beruhigenden Versicherung des USA-Präsidenten in Einklang zu bringen sein.

Roosevelt hat also ganz zweifellos fast 3000 Mann verloren, die er im Falle eines Verlustes zu ersetzen, die es ihm ermöglicht, auf der einen Seite die USA-Öffentlichkeit wenigstens mit einem Teil der bitteren Wahrheit (Fortsetzung auf Seite 2)

Ein diplomatisches Zwischenspiel

Von Dr. Karl-Friedrich Lauer

In Moskau rüstet man zu einer Konferenz. Oder besser: man ist schon gerüstet, während die Gäste, die aus England und USA mit Eden und Hull an der Spitze den Flug nach dem Krim antreten, mit ihren Vorbereitungen offensichtlich noch nicht ganz fertig sind. Die Koffer mögen gepackt sein, aber das, was die beiden Reisenden und ihr Stab in den Aktenfaschen tragen, dürfte keineswegs solche klaren Formulierungen enthalten, wie sie die Sowjets rechtzeitig, sozusagen zum Empfang der Anglo-Amerikaner, zu Papier gebracht haben. So erscheint es durchaus verständlich, wenn vor den keineswegs unerfahrenen Betrachtungen, die englische und nordamerikanische Sachverständige über die militärische Lage in den letzten Wochen anstellen, die Mutmaßungen über den Ausgang dieser Konferenz an der Spitze stehen. Denn über den Inhalt dieser Besprechungen ist die Welt schon hinreichend dadurch unterrichtet, daß der rote Herrscher im Krim seine Forderungen für die Nachkriegszeit angemeldet hat. Sie sind, wie wir wissen, sehr umfassend und lassen erkennen, wie es wesentlich schneller als der Vormarsch der bolschewistischen Truppen in einem von uns aus freiem Entschluß aufgegriffenen Gebiet sich nach dem Westen und Südosten Europas ausgedehnt haben. Selbst das Mittelmeer gehört zu den sowjetischen Aspirationen, was die Entsendung eines so prominenten Persönlichkeiten wie des früheren Oberstaatsanwalts Wjatschinsky beweist, jenes Mannes also, der bei Stalin seit den Schauprozessen gegen die alten Bolschewisten in besonderer Gunst steht. Ja, man kann wohl sagen, daß es kein Interessengebiet unserer Gegner gibt, auf das Moskau nicht irgendeinen Einfluß zu gewinnen sucht. Dabei entspricht es durchaus den Gepflogenheiten, wenn man in der roten Presse teils diese, von keiner Bescheidenheit zeugenden Forderungen erhebt, teils die Erklärung abgibt, daß doch alle diese machtpolitischen Probleme nach Beendigung dieses Krieges gelöst werden können, daß es eigentlich nur eine Frage gäbe, nämlich diejenige der zweiten Front.

Veränderte Neutralitätspolitik

dem Wesen der Ehre zu folgen, werden solche Männer zur Norm. Im übrigen betont der Standpunkt, der bereits vor Beginn der Einmäandere der britischen Presse gegen die Neutralitätspolitik nachdrücklich vertreten, sogar der anglo- und sowjetischen der Feststellung zuzunehmen. Krieg ist nicht mehr ein Krieg, der Großmächte. Wir haben die Nationen unserer Freiheitskämpfer diejenigen Ideale zu erreichen, sich auch in diesem Krieg gegen die gleichen Ideale, die wir haben, in den Krieg zu ziehen, liegt fernerhin Anspruch auf fremden Gebiete. Die Militärs sind endlich einverstanden, daß sie von ungewisse getarzte Waffenstillstände.

Die Dardanellen

Die Sowjets können sich im Augenblick eine solche Sprache im Kreis ihrer plakatistischen Verbündeten leisten. Seit jenen Tagen, als der Bann im Osten durch die deutsche Wehrmacht gebrochen wurde, kann man wie an einem Fieberkurve das Auf und Ab des politischen Schicksals unter den drei großen Mächten feststellen; je nach der militärischen Lage verschiebt sich der politische Druck der Partner untereinander. Wer auf dem Schlachtfeld seine eigenen Ziele, wollte nichts von Forderungen hören und sich nicht festlegen. Wenn ein Erfolg in den Schoß fiel — und wenn es nur ein scheinbarer war, wie etwa die Ruhepause im U-Bootskrieg — sah seine Zeit gekommen, um Probleme zur Diskussion zu stellen, die vorher als nebensächlich bezeichnet wurden. Der Auflösungsprozess des britischen Weltreiches zugunsten der USA konnte nur vor sich gehen, weil Englands Machtposition durch die schweren militärischen Niederlagen geschwächt war und damit auch politisch nicht mehr in die Waagschale geworden werden konnte. Vor etwa einem halben Jahre hätte der Krim sich noch nicht mit einer so deutlichen Sprache herausgewagt; heute, von dem Vormarsch zum Dnepr — ein Vorgang, dessen Gründe wir alle kennen — als seinen unübertrefflichen Erfolg preist, erhebt sich die Stimme aus der östlichen Steppe mit Ansprüchen, welche die uns längst geläufigen Absichten der Bolschewisten auf Europa mit aller Deutlichkeit den Engländern und Nordamerikanern offenbaren. Bescheiden nennen sie es Mindestforderungen; sie kümmern sich dabei herzlich wenig um alle Staaten, seien es solche, die im europäischen Block an der Seite Deutschlands kämpfen, seien es Neutrale, seien es jene durch die deutsche Wehrmacht besetzten Gebiete, deren Exilregierungen im Schutze Englands ihr Dasein fristen. Sie kümmern sich nicht um die Verruchte, die die Briten auf dem Mittelmeer als Verkehrswege nach dem Ozean und Indien beanspruchen, sie kümmern sich nicht um die Lage der Türkei, die mit sehr gemischten Gefühlen den Sprung der Sowjets ins Mittelmeer beobachtet, weil damit die Dardanellen eingekreist werden und das bolschewistische Streben nach einer Macht in diesem Meere sichtbar wird, um so mehr als auch die politischen Ansprüche auf den ganzen Balkan als wichtige Voraussetzung dazu angemeldet wird. Sie kümmern sich schließlich am allerwenigsten darum, welche Gedanken sich die Downingstreet über solche Pläne macht.

Paris-Metropole

Das Gebiet der Betreuung der Jugend, Oliver Martin, hat gerade dieser Tage wegen der geringen Verfügbarkeit der Regierung, bedürftig zur Verfügung zu stellen, eine Fahrt in die Öffentlichkeit angetreten. Andere schwerwiegende Probleme sind durch den Krieg bedingt. So mühten die Schichten, die normalerweise am 1. Oktober ihre Ferien beenden, diesmal den Schulbeginn bis zum 18. Oktober verlagern, da wegen der starken Gefährdung durch Luftangriffe Maßnahmen für die Auflockerung der Schulen, die Verringerung der Schülerzahl in den Klassen usw. getroffen werden mußten. Präsident Taittinger hat schließlich selbst dieser Tage einen dringenden Appell an die Regierung gerichtet, ihre Mithierlichkeit noch mehr als bisher der Betreuung der Stadt Paris mit Lebensmitteln anzuhängen. In dieser Beziehung könnten die Verhältnisse in Paris weniger besser liegen, wenn einerseits in der Verwaltung weniger bürokratisch verfahren würde und wenn andererseits die Vermittlungsstellen in den landwirtschaftlichen Überflutungsgebieten Frankreichs Paris gegenüber eine mehr entgegenkommende Haltung an den Tag legen würden.

